

Warum verhalten sich Menschen mit Demenz auf herausfordernde Art und Weise? – Hintergründe, Ursachen und Auslöser

5

Menschen, die eine herausfordernde Verhaltensweise zeigen, wirken auf das Umfeld absonderlich und befremdlich. Sie verhalten sich auf eine Art und Weise, die nicht den gesellschaftlichen Erwartungen entspricht. Es ist also eine Verhaltensweise, die durch das Umfeld als störend, nervig, bedrohlich oder anstößig empfunden wird.

Ein dementer Mensch verhält sich unbewusst auf eine herausfordernde Art. Es ist nicht seine vordergründige Absicht, sein Umfeld durch sein Verhalten zu stören. Es ist kein bewusster oder gar vorsätzlicher Akt, sondern stellt für ihn oft die einzige Möglichkeit dar, eigene Bedürfnisse zu befriedigen oder gar emotionale Spannungszustände abzubauen.

Entscheidend ist, dass es nahezu immer eine Erklärung, einen Grund für eine bestimmte Verhaltensweise gibt. Für die Pflege und Betreuung einer Person, die herausfordernde Verhaltensweisen zeigt, ist es wichtig, die Gründe und Auslöser für das Verhalten zu ergründen, damit wirksame Pflege- bzw. Behandlungsstrategien entwickelt werden können.

Im nachfolgenden Kapitel werden Bedürfnisse und Hintergrundinformationen sowie verschiedene typische Arten von herausforderndem Verhalten und deren mögliche Hintergründe und Auslöser beschrieben. Die nachfolgenden Ausführungen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, da sich herausfordernde Verhaltensweisen im Alltag auf sehr unterschiedliche und individuelle Art und Weise zeigen. Sie bieten jedoch eine gute Grundlage für die Ursachenidentifizierung, eine daraus resultierende Entwicklung und Anwendung einer Behandlungsstrategie sowie ein besseres Verstehen des betroffenen Menschen und die Möglichkeit, sich in ihn hineinzuversetzen.

Beispiel:

Zum besseren Verständnis des folgenden Kapitels möchte ich gerne einen Fall aus meiner frühen Zeit als Pflegekraft schildern. Diese Begebenheit beeindruckte mich so sehr, dass sie auch nach fast 30 Jahren in meinem Gedächtnis sehr präsent ist.

Damals arbeitete ich in einem Altenpflegeheim überwiegend im Nachtdienst. Meinem Kollegen und mir wurde während der Übergabe berichtet, dass wir eine neue Bewohnerin zu versorgen haben. Sie litt unter einer mittelgradig ausgeprägten Demenz. Die Bewohnerin wurde uns als freundliche

alte Dame beschrieben, die ihrer Umwelt und Mitmenschen freundlich zugewandt ist.

Während meiner ersten nächtlichen Runde über die Station musste ich mich auch um die besagte alte Dame kümmern. Kaum betrat ich das Zimmer der Bewohnerin und sie nahm mich wahr, fing sie lauthals an, mich auf die übelste Art und Weise zu beschimpfen. Sie konnte durch mich in keiner Weise beruhigt werden. Ich verließ das Zimmer unverrichteter Dinge und sagte meinem Kollegen Bescheid, der die Bewohnerin problemlos versorgen konnte.

In meiner zweiten Nachtrunde versuchte ich mein Glück nochmals. Wieder ging ich in das Zimmer zu der Bewohnerin. Wieder beschimpfte sie mich, nahm kurzerhand ihren Gehstock in die Hand und schlug nach mir. Der Stock traf mich im Gesicht, sodass ich das Zimmer verlassen musste und mein Kollege die Versorgung übernahm. Er kam aus dem Zimmer und berichtete mir, dass die Bewohnerin beklagte, dass ihre Magd bei ihr gewesen sei und dass das doch die ist, die sie mit ihrem Mann im Stroh erwischt habe.

Die nachfolgenden Gespräche mit der Bewohnerin hatten hervorgebracht, dass sie ehemals ein Gut in Ostpreußen besaß, das sie mit ihrem Mann bewirtschaftet hat. Offensichtlich hatte dieser sie mit einer Magd betrogen und wurde dabei von ihr erwischt.

Im Kollegium kamen wir auf die Idee, dass ich dieser Magd wohl sehr ähnlich sehen muss, da die Bewohnerin nur ein derartig aggressives Verhalten an den Tag legte, wenn sie mich sah. In diesem beschriebenen Fall war die Lösung des Problems schnell ausgemacht. Ich mied den Kontakt zu besagter Bewohnerin und sie wurde stets von der zweiten diensthabenden Kraft versorgt. Ab diesem Zeitpunkt trat kein aggressives Verhalten mehr auf.

Dieses eindrückliche Beispiel veranschaulicht sehr gut, dass eine herausfordernde Verhaltensweise meist einen Grund, einen Auslöser hat. Hier war die Erklärung leicht zu finden und die Lösung des Problems einfach. Sicher ist es nicht immer so einfach wie in diesem Fall, aber es ist in jedem Fall sehr wichtig, sich über die Ursachen und Beweggründe von herausforderndem Verhalten klar zu werden, um eine entsprechende Pflegestrategie zu entwickeln.

5.1 Bedürfnisse und Hintergrundinformationen

Allgemein versteht man unter einem Bedürfnis das Verlangen oder den Wunsch nach etwas Materiellem oder Immateriellem, das ein Individuum zum Leben benötigt. Eine wissenschaftlich einheitliche anerkannte Definition des Begriffs „Bedürfnis“ liegt derzeit nicht vor. In der Psychologie wird es oft als *Zustand oder Erleben eines Mangels, verbunden mit dem Wunsch, ihn zu beheben* oder als *das Verlangen oder den Wunsch, einem empfundenen oder tatsächlichen Mangel Abhilfe zu schaffen*, definiert.

Bedürfnisse waren und sind Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung. Einige namhafte Wissenschaftler wie *Maslow* (Maslowsche Bedürfnispyramide) oder *Rosenberg* (Konzept der gewaltfreien Kommunikation) haben sich im Rahmen ihrer Arbeit mit den Begriffen *Bedürfnis* und *Motivation*

auseinandergesetzt. Durch vorliegende sozialpsychologische Theorien und Konzepte gibt es verschiedene Einteilungssystematiken von Bedürfnissen. So können sie bspw. nach der

- ▶ **Art der Befriedigung (Individual- und Kollektivbedürfnisse),**
- ▶ **Dringlichkeit (Grund-, Existenz-, Luxus- und Kulturbedürfnisse),**
- ▶ **Rangordnung (primäre und sekundäre Bedürfnisse),**
- ▶ **Abfolge (Komplementärbedürfnisse) und**
- ▶ **Konkretheit (materielle und immaterielle Bedürfnisse) oder**
- ▶ **Bewusstheit strukturiert werden.**

Einteilungssystematiken von Bedürfnissen

Nach dem Konzept der gewaltfreien Kommunikation (GFK) von Rosenberg teilen sich alle Menschen die gleichen Bedürfnisse. Diese sind allgemein gültig und unabhängig vom kulturellem Hintergrund, dem Alter oder der Epoche. Um Konflikte nachhaltig zu lösen, ist ein wesentlicher erster Schritt, die Bedürfnisse des anderen zu erkennen und anzuerkennen sowie sich der eigenen Bedürfnisse bewusst zu sein. Jeder Mensch hat zu jedem Zeitpunkt Bedürfnisse, diese können nach Rosenberg erfüllt oder unerfüllt sein. Gefühle können dabei helfen, die dahinterstehenden Bedürfnisse sichtbar zu machen. Erfüllte Bedürfnisse erzeugen angenehme Gefühle – unerfüllte Bedürfnisse hingegen unangenehme Gefühle. Für Rosenberg ist jedes Gefühl positiv und richtig, denn es stellt ein „Tor zu den Bedürfnissen“ dar.

Bedürfnisse im Konzept der gewaltfreien Kommunikation

Nach dem Konzept der gewaltfreien Kommunikation sind einige Bedürfnisse physische Bedürfnisse, wie Wärme, Ruhe, Schlaf, Luft zum Atmen, körperliche Nähe, Nahrung, Raum, Gesundheit, Sexualität, aber auch psychische Bedürfnisse wie Sicherheit, Verständnis, Empathie, Kreativität, Liebe, Intimität, Spiel, Erholung, Autonomie und Sinn.

Die Auseinandersetzung mit Bedürfnissen ist für das Verstehen von herausforderndem Verhalten wesentlich. *Cohen-Mansfield* erklärt das Entstehen von herausforderndem Verhalten als Versuch, Bedürfnisse mitzuteilen,

Herausforderndes Verhalten ist der Ausdruck, Bedürfnisse mitzuteilen

- ▶ **die im Augenblick nicht befriedigt sind**, wie z. B. Hunger, Schmerzen oder Langeweile,
- ▶ **die die Person unmittelbar befriedigen will**, wie z. B. wenn sie das Haus verlässt, weil sie der Überzeugung ist, zur Arbeit oder mit dem Hund Gassi gehen zu müssen,
- ▶ **oder als Zeichen von Enttäuschung**, wie z. B. die entstandene Verärgerung, wenn ihr das Verlassen des Hauses untersagt wird.

WICHTIG!

In solchen Situationen versucht der an Demenz erkrankte Mensch, sein Wohlbefinden zu verbessern oder zu erhalten oder Unbehagen zu lindern.

Damit es Pflegenden möglich wird, die Bedürfnisse des Menschen mit herausforderndem Verhalten zu erkennen und pflegerisch intervenieren zu können, ist es wichtig, über die Person Hintergrundinformationen zu sammeln. Die Hintergrundinformationen lassen sich in den Bereichen der

- ▶ **biologischen, sozialen und psychischen Faktoren und**
- ▶ **der individuellen Überzeugungen finden.**

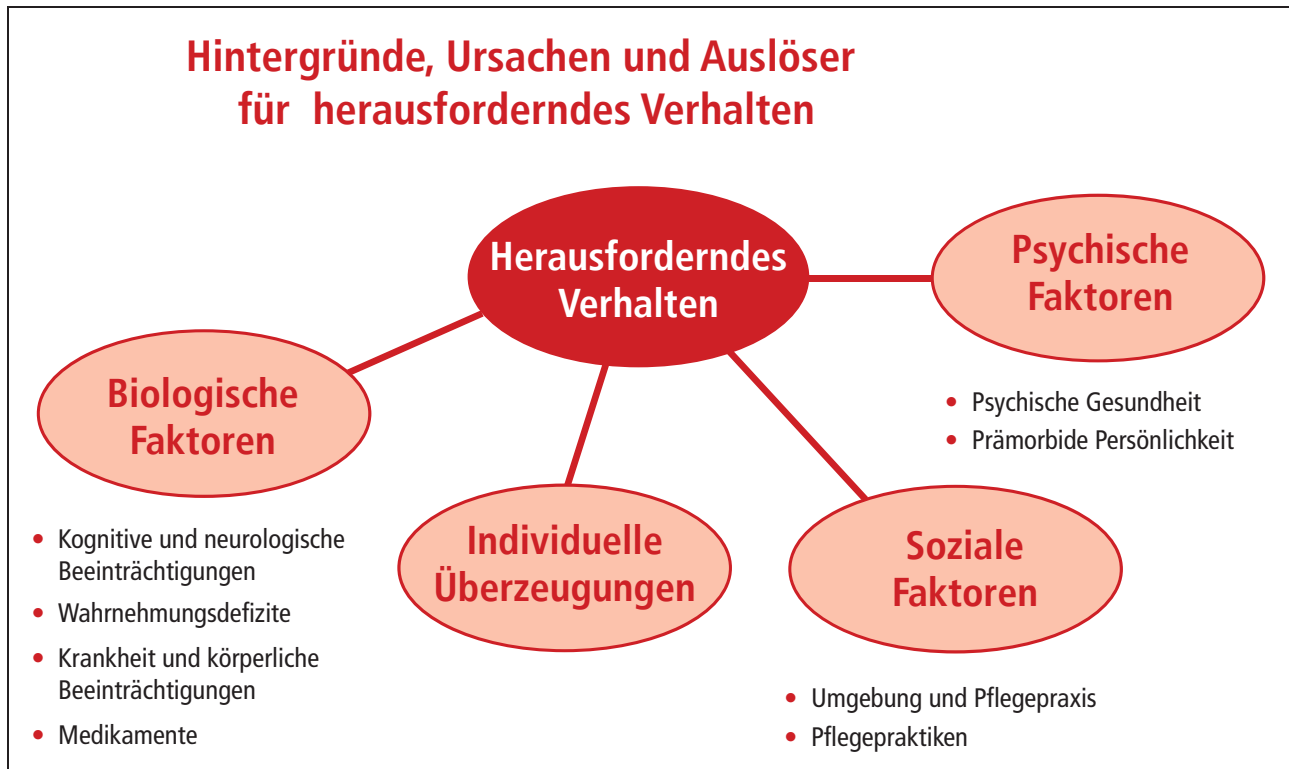


Abb. 5.1-1 Ursachen für herausforderndes Verhalten

5.1.1 Biologische Faktoren

5.1.1.1 Kognitive und neurologische Beeinträchtigungen

Die Funktion des Gehirns bestimmt das gesamte Leben eines Individuums. Sie sorgt nicht nur für die reibungslose Steuerung vitaler Abläufe (Atmung, Herz-Kreislauf-Funktion, Stoffwechsel etc.), sondern ist auch Grundlage für die Wahrnehmung. Für sie sind nicht nur die physiologischen Vorgänge im Wahrnehmungsorgan (Auge, Ohr, Hautsensorik etc.) von Bedeutung, sondern vor allem auch die Verarbeitung des gewonnenen sensorischen Inputs. Die wahrgenommenen Informationen müssen in einen sinnvollen Kontext gebracht werden, damit das Individuum in einer zweckmäßigen Art und Weise agieren bzw. reagieren kann.

WICHTIG!

Liegt eine Demenz vor, ist die Funktionalität des Gehirns mehr oder weniger stark beeinträchtigt. Dies wirkt sich auf die Informationsaufnahme und -verarbeitung, die kognitiven Fähigkeiten, die Koordination und Reaktion, die Gedächtnisleistung und das Lernen aus.

Die nachfolgende Tabelle stellt die altersbedingten Veränderungen im mentalen Bereich des Menschen dar.

Kognitive Fähigkeit	Veränderungsprozess
Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung	Nachlassende Aufnahme- und Verarbeitungsgeschwindigkeit (Zunahme der Verzögerungen in der Encodierung und Verarbeitung der Information und in der Selektion einer Reaktion)
	Abnehmende Informationsverarbeitungskapazität (Abnahme der Menge an Information, die gleichzeitig aufgenommen und verarbeitet werden kann)
Reaktion	Nachlassende Reaktionsgeschwindigkeit bereits ab dem 20. Lebensjahr durch abnehmende Geschwindigkeit bei der Übertragung von Nervenimpulsen und der Informationsverarbeitung
	Erhöhte Störempfindlichkeit bei Reizüberflutung, Ablenkungen und Irritationen
Koordination	Das gleichzeitige oder schnelle hintereinander Verrichten von Aufgaben fällt zunehmend schwer aufgrund verminderter Informationsverarbeitungskapazität und Reaktionsgeschwindigkeit
Gedächtnisleistung	Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses sowie Langzeitgedächtnisses, etwa bei episodischer Erinnerung, semantischer Erinnerung (z. B. Namen)
	Weniger effiziente und spontane Nutzung von Memotechniken (z. B. „Eselsbrücken“)
	Langsamere und ineffektivere Dekodierungsprozesse (längere Dauer, Informationen aus dem Gedächtnis zu holen, Zunahme der Störungsanfälligkeit durch Ablenkung und Unterbrechungen)
Lernen	Längere Lernzeiten durch Verlangsamung der Informationsverarbeitung, einmal Gelerntes kann aber genauso gut behalten werden wie bei Jüngeren
	Abnehmende Lernfähigkeit bei bestimmten Lerninhalten: größere Schwierigkeiten beim Erlernen neuer Schemata (die nicht auf existierendes Wissen aufbauen oder der Erwartung entsprechen) als bei Jüngeren

Tab. 1: Altersbedingte Veränderungen im mentalen Bereich (aus: Veränderungen im Alter: Der Prozess des Alterns. Humboldt Universität Berlin, 29.07.2007)

Aufgrund vorliegender neurologisch bedingter Beeinträchtigungen werden die Umwelt und die Realität von demenzerkrankten Personen oft anders wahrgenommen. Die Wahrnehmung weicht von der eigenen erlebten Realität ab. Dies muss nicht zwangsläufig zu einem Konflikt führen, kann es aber, sobald die verschiedenen wahrgenommenen Realitäten aufeinandertreffen.

Eine abweichende Realität des an Demenz erkrankten Menschen kann zu herausforderndem Verhalten führen

Jede Pflegekraft kennt die typische Situation, wenn ältere pflegebedürftige Damen der Überzeugung sind, dass sie nun dringend nach Hause müssten, weil da noch die Kinder und der Haushalt zu versorgen seien. Da ist es i. d. R. wenig hilfreich, manchmal sogar kontraproduktiv, den betroffenen älteren Menschen davon überzeugen zu wollen, dass er alt ist und die Kinder bereits groß sind. Im Gegenteil: Gerade die Konfrontation mit der Realität, die von der des Betroffenen erheblich abweichen kann, kann zu herausforderndem Verhalten führen.

5.1.1.2 Wahrnehmungsdefizite

Die Körperwahrnehmung ist eine komplexe Leistung des Nervensystems. Schon vor der Geburt ist die Wahrnehmung weit entwickelt. Der Mensch kann hören, sehen, riechen, schmecken, empfindet Berührungen und Schmerzen und kann seine Lageveränderung wahrnehmen.

Im Lauf des Aufwachsens und im Erwachsenenalter werden die Sinne im täglichen Leben willkürlich und unwillkürlich weiterentwickelt. Die Fülle der wahrgenommenen Informationen wird im Gehirn abgespeichert. So kann man sich bspw. stets daran erinnern, wie sich ein bestimmter Gegenstand anfühlt, wie man auf Wärme oder Kälte reagiert, wie die Körperteile zueinander stehen, wie sich die Körpergrenzen anfühlen oder wie ein Apfel schmeckt, frisch gekochter Kaffee riecht.

Mit dem Altern nimmt die Leistungsfähigkeit aller Wahrnehmungsorgane und des Nervensystems ab. So zählen bspw. Einschränkungen des Hörens und Sehens zu den typischen Erscheinungen des Alterns. Aber auch Veränderungen des Schmeckens und Riechens gehören dazu.

*Auf einmal ist
vieles anders*

Dies führt dazu, dass bekannte Dinge anders empfunden werden als in früheren Jahren, wie z. B. der Geschmack von Kaffee. Häufig sind Kinder erstaunt, dass die alt gewordene Mutter auf einmal viel Zucker in den Kaffee nimmt, obschon sie ihn zeitlebens schwarz trank. Oft berichten Kinder auch davon, dass eine Mutter, die immer sehr gut gekocht habe, mit dem Alter das Kochen völlig verlernt habe. Es schmecke alles nicht mehr so wie früher – eher fad und langweilig. Der Grund dafür ist in den altersbedingten Veränderungen des Geschmacksemfindens zu suchen.

Das Nachlassen der Wahrnehmung, wie bspw. der Sehkraft oder des Hörens, führt zu einem Mangel an gewohntem sensorischen Input und in Folge zur Verwirrung und Desorientierung. Dies kann den Betroffenen dazu bewegen, sich die fehlenden Informationen durch Abgehen der Umgebung oder das Befragen von Mitmenschen zu verschaffen, um sich zurechtzufinden. So können ständiges Rufen oder Schreien auch der Ausdruck von schlechtem Hören sein.

Der demenzerkrankte Mensch, dessen Körperwahrnehmung durch die Erkrankung vielfach gestört sein kann, benötigt folglich regelmäßige und eindeutige Informationen über sich selbst und seine Umwelt, um sich sicher und wohl zu fühlen.

WICHTIG!

In der pflegerischen Versorgung des an Demenz leidenden Menschen ist es daher wichtig, das Vorhandensein dieser Wahrnehmungsdefizite als gegeben zu betrachten und entsprechende pflegetherapeutische Konzepte, wie die Basale Stimulation oder das Snoezelen, in die alltägliche pflegerische Arbeit zu integrieren.

5.1.1.3 Krankheit im Alter und daraus resultierende körperliche Beeinträchtigungen

Mit fortschreitendem Alter ist ein deutlicher Anstieg der Gesundheitsprobleme feststellbar. Dies bezieht sich sowohl auf die Anzahl der erkrankten Personen als auch die Komplexität der vorliegenden Beeinträchtigungen. Laut Mikrozensus aus dem Jahr 2005 war mehr als jede/r vierte 75-Jährige und Ältere zum Erhebungszeitpunkt krank oder unfallverletzt (Gesundheitsberichterstattung des Bundes 2009).

Vor allem Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparats bestimmen das somatische Krankheitsspektrum. Aber auch neu diagnostizierte Krebserkrankungen betreffen knapp zwei Drittel der 65-Jährigen und Älteren (Schätzung für 2004). Dabei kommen Tumoren des Darms und der Lunge in dieser Altersgruppe besondere Bedeutung zu.